

Wahnsinn, Liebe, das Verlangen

Erstes Buch

Mario Oppelmayer

Vom Nutzen des Wahns

Nun ist es Zeit, dass ich mich wieder sammle
Göttin Mania hat mich ein neues mal vernascht
Auf eine kaum reale Liebe hin mich eingerichtet
Nun ist mental sie nicht mehr von Substanz
Ein letzter Rest von ihrer Glut jedoch glimmt immer noch im Herzen
Das Denken aber gibt sich gut gekühlt

Nun also analytisch vorgehen
Auf dass die Ordnung gänzlich wieder einzieht ins Gemüt

Dem Geist, sich straffend, geht es gut
Er kennt nun viele seiner Varianten
Die Gottheit Eros mit Vergnügen lenkt
Das Ego daher nicht ans Resignieren denkt

Eros, nach allen Richtungen seine Befugnis weitend
Eros, der mehr als alle anderen Götter auf der Welt bewegt
Dem Herz des Dichters zu, der ... geistig vorwärtsschreitend
Sich das erhellende Tarot zur Wahrheitsfindung des Begehrens legt

Denn es war schicksalhaft, was den Poet ereilt
Der nun nicht mehr im Banne der Manie verweilt
Er hat sich freigespielt, ein frohes Lächeln, das den Geist durchzieht
Der nun auch Widersprüche in der Liebe nicht mehr flieht

Und wenn die so begehrte Dame kalt bleibt, unbewegt
Baut das erfahrene Gedicht die Frustration sehr reflektierend ab
Bis ich die unerfüllte Liebe therapeutisch überwunden hab
Doch was mir bleibt, ist Geist, der weiter erogene Funken schlägt
Bald einer anderen Dame Zuneigung und ihres Sexus unbedingtes Wohl erwägt

Vom Ende der Not

Die Poesie, die meinen Geist durchzieht
Von früh bis spät um Sinn besorgt
Strafft auch des Herzens Qualitäten

Für viele Jahre nutzte ich den Intellekt
Hab immer mehr an Präzision von ihm erbeten

Von profitablen, gewissenlos juristisch installierten Wirtschaftszwängen in die Konkurrenz gedrängt
Blähen viele Menschen sich narzisstisch auf
Um letztlich doch nur Einsamkeit statt seriöse Rebellion im eigenen Ich zu ernten
Drauf wieder Gier, Enttäuschung, dann folgt die Wut
Die ungehalten um sich greift
Nachdem wir Vornehmheit, Rücksicht und
Fröhlichen Gemeinschaftssinn nur grob, fad angepasst erlernten

Ich hatte Glück, ein süßer Wahn
Der mich zum talentierten Ausbrechen
Zur Desertion aus der verfügbaren kulturellen Norm verlockte
Zerbrach mir jene internalisierte Form
Die mich so lang entfernt hielt von den Tiefen der Empfindung
In denen Stimmigkeit und schließlich auch gut portionierte Lust regiert
Wenn jeder Anteil der Persönlichkeit die anderen Anteile in Zartgefühl berührt

Was ich nicht leiden wollte, ist durch das wiederholte Irresein hinweg
Macht einer Schönheit Platz, die sich per Kunst bewährt
So schreibe ich auf die Gesellschaft zu, die, schlecht belehrt
Noch immer Ausbeutung und Gier und maskuline Dominanz als erste Werte ehrt

Mir bleibt die Poesie, die lustvoll jede fade Wiederholung und
Künstlerisch fragwürdige Klischees zur Seite schiebt
Auch ist es Zeit, eine befreiende Beziehung anzustreben
Die, klug und anständig geführt, nach allen Seiten offene Sinnlichkeit ergibt

Durch Wahn und Traurigkeit hindurch war es ein langer, komplizierter Weg
Göttin Mania wird mir hoffentlich verzeihen, dass ich sie nicht mehr brauche
Nun fühle ich mich sehr erleichtert, freigekämpft von Defizit und Not

Vom allgemeinen kulturellen Niedergang jedoch wie alle Anderen bedroht

Der Reise Sinn

Mich nach der lässig inszenierten Abdrift wieder seriöser zu bestimmen
Entlasse ich die so fatale überzogene Selbstliebe aus meinem Geist
Dem tut es langfristig nicht gut, wenn die Erregung schon ins Nürrische hinüber weist
So hoch geflogen ... wieder wurden Menschen zu bloß gelittenen Komparsen
Und traten innerlich verduzt zurück
Die Show mit Abstand zu genießen, die ich bot
Doch immer wieder schaff ich es durch eigene Kraft
Göttin Mania abzuschütteln, die mich von Zeit zu Zeit mit ihrer attraktiven Lüsternheit bedroht

Es braucht dann Wochen, um in Sicherheit zu landen
Aus mir zu streichen, was mir an Herrlichkeit und Glück die Göttin bot
Doch treffe ich statt der Komparsen nun auf Menschen, die mich meiden
Da sie ein schnelles Billig-Etikett für mein bizarres Handeln fanden
Und manche (nicht stabile) Freundschaft ist völlig aus dem Lot

„Der schaut doch fasziniert hinüber in eine selbst erfundene Welt
In der er eigenartige, unrealistische Zusammenhänge postuliert
Er hält den intensiven Wunsch wie durch Magie schon für erfüllt
Das ist ihm wichtiger als unsere moralische und sozial bewährte Wirklichkeit
Er färbt sich die Erfahrung um, wie er sie braucht
Es tut ihm keine Flause, keine Frechheit, keine Eskapade leid

Wie hoch da Einer in Ekstase tanzt
Und später nicht bereut, was er getan
Er irritiert, er macht uns heftig Angst
Wir fangen nichts mehr mit ihm an“

Ich bin gelandet, schau um mich und
Schüttle meine Fremdheit ab
Wer mich noch kennen will
Befragt mich nach den Abenteuern meiner ominösen Reise
Und ich berichte gern
Wie ich luzid zum Träumen mit den offenen Augen kam

Doch biete auch handfeste, schlüssige Beweise
Für jene so bemerkenswerte Welt
Die ich von Zeit zu Zeit bereise
Betrieben durch enorme, kann sein, auch sehr brisante Lust
Nicht kennend Schuld noch Scham

Man glaubt es kaum, dass sich mein Geist nun wieder kalkulierbar gibt
Es hat sich in ganz Klagenfurt herum gesprochen
Der war für Wochen abgemeldet
In eine abgefahrene, gefährlich inszenierte Illusion verliebt
Und wenig sind es, die verstehen
Hier muss man mit dem dritten Auge sehen
Was jener sah, auf diesem Trip ganz ohne das gefährliche, suspekte LSD
Es ist auch besser als jede kollektive Orgie
Mit massenweise Kokain, im Umgangston der künstlerischen Clique: Schnee

Doch ja, vom süßen, subversiven Rausche kehrt er wieder
Und weiß nun gut, wie er vom freigelegten Unbewussten lernt
Und hat, so konstatieren wir verwirrt
Ein großes Quantum Mangel
Neurotische Beziehungsreste in Bezug auf seine Eltern und die Gesamtkultur
Aus seinem uns schockierenden, so rätselhaften Ich
Durch diesen süßen, subversiven Wahn entfernt

Liebesweise

Mühsam, geduldig und langfristig entwickeln wir die kognitiven und gefühlsmäßigen Aspekte
Unseres Wesens, die uns zur erträglichen Person zusammenfügen
Fast überall willkommen, doch nicht unbedingt verstanden und begehrt

Mein Bildnis des Charakters kommt komplex daher
Ich wollt mal ein an internationalen Universitäten gut eingekaufter Psychologe werden
Heute bin ich davon Gott sei Dank bekehrt

Ein sehr begabter Maler, ja, das wäre ich auch gern geworden
Doch hat mein Geist auch diese schöne Illusion verworfen
Leicht fällt es mir im Allgemeinen, den Kern des Ichs genau und systematisch auszuspähen
Doch gibt er manchmal sich nicht leicht für eine gründliche Erforschung her

Ob dieses Widerstandes geistig aufgescheucht, erschrocken, so allein
Setz ich mir, gewünscht und locker phantasiert dein erogenes Bildnis ein
Springe wie ein freier Steinbock überm ichinternen Graben
Mich an deinem so verführerischen Reiz zu laben
Und ein bisschen meiner Anarchistisch aufgezogenen Härte
Geht verloren an der aussichtsreichen Fährte
Hin zu Dir, die mich so scharf, frivol sowie geheimnisvoll verlockt

Ja, das ist mein nun charakteristisch-elitärer Sinnbezug
Denn ich, so tapfer und so lang allein
Habe *den* erotisch duftenden Geschmack gefunden
An den Reden und Gesprächen mit dir zur Verheilung meiner Herzenswunden

Komm, wir stehen gen die Welt
Die uns ständig lockt und droht
Komm, wir nehmen uns die Zeit
Die aus ihr gebrochenen Stunden
Schenken Ruhe. Alte Wunden
Brecken nicht mehr auf

Fast schmerzfrei scheint uns unser ab nun erogen und dichterisch verfasster Lebenslauf

Schenk mir Langsamkeit, Geliebte

Halt mir an, was eilen will

Lass uns weggeh'n von all dem, das uns unsere Freiheit trübte

Im gesellschaftlich verlangten, in meinem Falle so fatalen Lebensspiel

Sag mir aber, wenn es Dir zu viel ...

Setz mir ein Maß für das Begehren

Das ich so spät aufgefunden

Sieh, ich bin erwacht, ein Mann

Der nun stark verlangen kann

Was er daher hören will, ist

Dass Du ihn schätzt und brauchst

Wenn Du nach der klinisch-therapeutischen Belastung heimkommst

Vor entsetzlicher, fast schauriger Begierde wie ne reiche und verwöhnte Chinaopiumlady rauchst

In der Kammer das Vibrieren

Weg die Kleider, will es spüren

Dass Du dich erhitzt vergisst

Oh, schon bin ich gut geküsst

Überlasse mich der Lust

Dass Du wie von einem Gott geliebt

Himmlisch und extrem frivol genommen werden musst

Dass das Band uns nie erlischt

Formen wir, was uns erwischt

Aus dem wunderbaren Trieb

Der sich nach der Wildheit unserer Exzesse sanfter gibt

Wir liegen danach ruhig dahin

Liebende in *einem* Sinn

Kurzvita

Lang wars Bruchwerk, dieses Leben
Bis man mich so krass bedrängte
In der furchtbar miesen Kleinstadt
Die nicht Schönheit noch Esprit hat
Auch kein sinnliches Profil hat
Dass ich fast den Freitod wählte
Klüger mich zum Abschied zwang
Keine Lust aufs Lied vom Strang

Gut angekommen in der großen Stadt
Die sehr viele Penner und Versager hat
Deren Leben kurz geteilt
Dann am sozialen Aufstieg rumgefeilt
Bald installiert, ganz gut geschafft
Seltsam, diese neue Kraft
Der errungenen Position
Geschärfter Sprache gegen jede Illusion
Einsicht, sehr lang umgeräumt
Zufriedenheit, gut aufgeschäumt
Bleib ich so für immer jung
Analytisch schöpfend aus Erinnerung
Als ich tief im Unglück war
Seltsam, heute fühl ich klar
Dass das Dasein gut gelingt
Weil in mir jene Saite schwingt
Die Gefühle transportiert
Achtsam an dein Herz geführt
Das im gleichen Lied begehrt
Leichter nun und unbeschwert
Das Verlangen zugespitzt
Genussvoll den Affekten eingeritzt
Weiß ich nun, was mein Begehrt

Darling, lass uns gehen, ich lieb dich sehr

Resolut des schmucken Hauses Tür geschlossen
Glieder, die im schönen Schlafraum wirbeln
Zwei schlanke Körper, füreinander aufgeschlossen
Die extremste Lust nun suchend, bis der Ehe Rose blüht

Und der Lebenskompass zeigt auf Süd

Später Lohn fürs frühere Darben
Als noch grobe Ängste um mich warben
Dieses Los scheint gut vorbei zu sein

Eins mit Dir, ne gute Zeit
Eingefasst von Zärtlichkeit

Problem Altern

Zu früh aufs Nichtstun, auf die frühe Rente abgestellt
Dank einer wunderlichen Konfusion des Geistes
Die neu den Platz bestimmt in dieser Welt
Ist es sehr wichtig, sich dies suspektes Ich genauer anzusehen
Die rettende Begabung immer wieder auszuspähen
Bis man viele Jahre später
Ein Lebenswerk verschriftlicht hat
Das Stimmigkeit und Subversion aussät

Dann, vom Altern wüst bedrängt
Rennt man der lang vermissten Liebe hinterher
Dass es sehr spät ist, kommt man drauf
Wirft sich somit ein Schicksal auf
Es in Nuancen künstlerisch zu verfeinern

So lernt man, des Charakters Dramen
Hauptsächlich abgespielt mit Damen
Kurz und übersichtlich zu gestalten, doch partout
Sucht sich der Sexus eifrig durch zu einem wesentlichen DU
Das weiblich gen den Zahn der Zeit
Sich gleichfalls in die kolossale, epochale Schlacht wirft um gelebte Sinnlichkeit

Von der man weiß, sie tut sehr gut
Wenn man im Bett das Rechte tut
Und drumherum Beziehung gibt
Was simpel heißt, man ist verliebt

Doch sieht das etwas närrisch aus
Da man als alter Mann schon gilt
Der aber Jugendlichkeit beibehielt
So zeigt das Dasein sich komplex
Man fühlt enthusiastisch seinen Sex
Der nun befreit das Lenkrad greift

So fährt man los, zum Wunsch gereift
Der Dame viel, da ihr die Lust lieb, zu bedeuten

So strebt man, um des Singledaseins Ende
Als den Beginn des endlich opulent gelungenen Lebensabschnitts einzuläuten

Späte, produktive Krise

Im legitimen Rahmen seiner Nachreifung der Psyche
Die nun im Unterhaltungsstatuskrieg stabil sich hält
Nimmt sich der ehemals Verrückte kühn die Dichtung her
Sich reflektierend mit dem eigenen Scheitern zu befassen
Geht in ein kognitives Abenteuer terminologischer Ästhetik über
Das jede eingenormte Sicherheit aus dem aufatmenden Gewissen schwemmt
Was dem Charakter übrig bleibt als edler Rest
Hat analytisch Schuld- und Schamgefühl gelöscht
Doch der Genuss an Selbstliebe ist trotzdem eingeschränkt
Der Stress, dass zum bekannt-geehrten Künstler die nötige organisatorische Vernetzung fehlt
Gibt Gas nun, aus ist's mit der komfortablen Ruhe des Gemüts
Der Stress setzt nach, jegliche Selbstzufriedenheit
Aus den Neuronen, aus den Empfindungen zu streichen
Krass wird das üble Schicksal mir bewusst
Ein kaum beachteter Poet zu sein
Der jedoch einen Weg sucht
Die Verzweiflung auszuschließen
Ich treffe so auf ein sympathisches Phantom im Ich
Das setzt sich aus nicht integrierten Resten
Von Gewissensangst und einer tiefen Furcht vor Sex zusammen
Und dies Phantom lehrt unbeeindruckt durch ehrenwerte Professoren, Theorie, Physik und Tod
Der wahre Sex entwickelt sich in himmelaufwärts flackernden Verliebtheitsflammen

Doch momentan bin ich bedroht:

Der Boden unter meinen Füßen schwimmt
Was dem Gemüt nicht gut gefällt
Es klagt ein wenig, appelliert an eine gute, heile Welt
Doch die ist bloß ne infantile Projektion der Sehnsucht
Dass sich das Leben stets harmonisch geben solle
So bin ich stets auf Skepsis den allzu weltlich aufgezogenen Phänomenen gegenüber eingestellt

Ich staune, was die Gesamtpersönlichkeit

So alles an bisher verdeckten Subidentitäten mit sich führt
Und jeder dieser manchmal nicht legalen Ichaspekte will auf der Bühne Dasein
Das so dramatische Geschehen, als unbesiegter Pistolero beispielsweise, an sich reißen
Mit den gut balancierten Ich-Aspekten, gerecht geteilten Kompetenzen
Möcht das Gesamt-Ich, um ein ausgereiftes Abenteuer anzulegen
Das, was die schlaue, mystisch instruierte Psyche auch wissenschaftlich für gesichert hält
Ab nun erproben an sehr besonderen inneren Grenzen
Um die rum Scharen von belichteten, doch im Bedarfsfall auch sehr scheußlichen Dämonen
Meine Neuronendimensionen zum Teil komplizenhaft bewohnen
Zum andren Teil, mich durch die Tibetern so gut bekannte Furcht vor ihnen
In unglaublich exotisch inszenierten Massenkämpfen und Exklusivduellen Tantrisch auszubilden

Gelebtes Tantra ist ein Gut

Das jeder Yogi, die Yogini gleichfalls in sich trägt
In Indien sagt man vertraulich, es tut dem Sex sehr gut
Wenn man sich vorher lange Nächte um die Ohren schlägt
Um rauszufinden, wie diese und wie jene Schlacht zu schlagen

Dazu kann man China's I Ging, doch auch die Große Gita fragen

Seht also den Zusammenhang, der Krieg und Liebe bindet
Am besten wussten das Nippons gelehrte Samurai
Fast wär ich der Poet gewesen, der all das noch mal neu erfindet
Doch geb ich mich damit zufrieden
Dass jeder Klassiker, in dem dies aufgeschrieben
Bei mir privat erhältlich und somit Lernstoff für die informelle Prüfung sei

Gefällt mir, was der Prüfling im vertraulichen Gespräche bietet
Wird er belohnt durch ein empfindsames Duell mit Schwert und Schild
Denn wenn er kämpfen lernt, gelingt ihm auch die Liebe sehr gesittet
Und möcht er akzeptabler Künstler werden, zusätzlich zu einem Titel, bin ich im Bild

Das heißt, ich mach es ihm sehr schwierig
An unserer so traditionsbewussten Universität
Denn zu erfahren ist, ob er was aushält oder gierig

Nach allem, was bloß philosophisch aufgeputzt daherkommt, späht

All das ist eines Geistes Spuk

Der kein normales Glück erträgt

Sondern durchs Schreiben eine Fährte legt

An deren Ende endlich ... was geschieht?

Ein affektiv wild durchgekämpfter Mann

Der nun, besonnen, Konsequenzen zieht

Und alles, was ihn zur angeblichen Person zusammensetzt

In das so heikle Spiel der Liebe investiert

Dies anzugehen hat er lebenslang vermieden

Die ideale Frau aus Gründen einer tiefen Bindungsangst nie aufgespürt

Vollendung eines Zyklus

Wie lange hält die Kraft noch an, oder

Wo führt sie mich denn hin?

Mir scheint, ich gab schon manche Ziele auf

Ob ich bald vor dem Schicksal fällig bin?

Fast drei Jahrzehnte trieb es mich um

Mich sorgfältig, poetisch seriös zu schildern

Doch wem? Zur Zeit treibt mir die Welt hinweg

Ich bleibe konsterniert zurück mit zwei präzisen Bildern

Von denen eines sagt: Mach weiter du

Denn die poetische Gewohnheit hält dich über Wasser

Das zweite meint: Sehr eitel ist der Traum vom Ruhm

Gib acht auf den Charakter und kehr in Reue zur adretten Tugend der Normalen um

Gut so, Enttäuschung, die verdaut wird

Kann das Bewusstsein stärken

Doch andererseits- wenn man auf schwachen künstlerischen Hypothesen

Durch das sehr festgefahrene Leben rutscht

Muss man dann aber doch bemerken

Dass man um vieles einen weiten Bogen macht, und

Kaum je weiß, was ist der Grund

Man lebt also wie ferngesteuert

Das ist sehr ungesund

Von Zeit zu Zeit tagt die interne Krisenkonferenz

Sich an der Willensschwäche

An deren Überwindung abzuplagen

Ach, diese vielen Defizite der Persönlichkeit

Ach, dieser penetrante Hunger nach einer Professorin Lob

Die Angst vor der Bedeutungslosigkeit

Die sich ins Zentrum der Empfindung schob

Von dort aus webt sie sich ihr feines Netz

Um eine Hoffnung, die es wert ist, drin zu fangen

Was drauf hinausläuft, mit konzentrierter Kraft

Ans Ende dieses komplizierten, schöpferischen Dramenzyklus zu gelangen

Dann ist man leer gekämpft, hat Platz im Ich und hat's sehr gut damit getroffen

Setzt sich erneut Gott Eros Sendung, dem Wandel hin zur Lustbereitschaft aus

Sieht sich jedoch sehr realistisch für eine weitere Niederlage im Zweikampf mit Thanatos offen

Und eine schöne Frau setzt in Gesellschaft ohne Skrupel nach und ruft dich zur Verachtung aus

Innerer Konflikt

Nach vorn zu sehen

Ein sorgsamer Appell, der uns zu Optimisten machen soll

Die alles wagen und gewinnen

Zur Zeit jedoch sieht es ganz anders aus

Wir können unserer subtilen Angst

Wir haben Kriegszeit!!! ... Können Putins Wahn noch nicht entrinnen

Ich hab sehr viel an mir zu tun

Da mir ein familiär bedingtes Psychodrama das ganze Leben regulierte

Das immer noch mir nahelegt, ich solle Menschen meiden

Mich ins Alleinsein hüllen und mich zu bescheiden

Am Rande der Gesellschaft deren Last und Übel

Die Ausgrenzung ob meines früheren Irreseins geduldig zu ertragen

Ich hab die Sehnsucht nach Gemeinschaft aufgebraucht

In einem langen Ringen um meines Geistes Kraft

Die innere Gefahr, die mich bedroht, durch eine feine, lange Therapie zur Seit geschafft

Wer aber wird mich, wenn ich nochmals irregehe, finden?

Ich wollte, jemand wäre in der Lage

Mich an seine Zuneigung zu binden

Doch seh ich mich stattdessen

An einer Tafel, die von der Einsamkeit gedeckt

An bitteren Verlorenheiten schlemmen

Was gäb ich drum, mir den Geschmack an diesem Mahl fundamental zu hemmen

Selbstbefund

Sehr dunkel ist der Selbstbefund
Zu kritisch geh ich gen mich vor
Bin skeptisch gegen Freud und Leid
Fanatiker, herauszufinden, was der Seele Wirklichkeit

Das Misstrauen in mir greift sehr tief
Treibt an mich, ständig an mir Fehler zu entdecken
Stets steh ich vor dem inneren Gericht
Doch überseh die Tugenden, die es auch gibt
Ich machs mir schwer, will meinem Ich an seine Wurzeln gehen
Was *radikal* bedeutet, doch auch Schmerzen nach sich zieht
Die sukzessive auch den Geist portionsweise verwehen

Politisch nirgends führend eingeordnet
Verachte ich Herrn Biedermann
Der alles, was ich billig, übel finde
Normiert, konform begrüßt und achtet
Ist eins mit sich, das bin ich nicht
Mich hat der Blick auf das Komplexe, Differente existentiell gepachtet

Ich fühl sehr selten reine Lust am Sein
Doch halt durch straffe Disziplin so ziemlich alle öffentlichen, sozialen Regeln ein
Die das kapitalismussymptomatische Gesellschaftsspiel am Laufen halten
Doch manchmal, wenn's ganz bitter ist
Sperr ich mich in der kleinen Wohnung ein und ... weine
Weil ich gesellschaftlich nichts zu bedeuten, nichts zu erreichen scheine

Im Niemandsland

Ich geb es zu

Ich bin im Niemandsland gelandet

Es sieht so aus

Als wäre es unendlich weit, schier grenzenlos

Bin ich hier ganz verloren?

Was ist mein Schicksal?

Wie überstehe ich das isolierte Streifen durch den düsteren Landstrich bloß?

Ich sehe Menschen, die das Niemandsland gleich mir durcheilen

Als Spuk erscheinen sie, getrieben durch Angst, Hoffnung und Verlangen

Auch ich bin bloß ein sehr suspektes Phänomen

Das sucht und spukt, kaum in der Lage

Mit jenen aufschlussreichen Frauen, die mir hier begegnen

Etwas Echtes, Schönes, Liebevolltes anzufangen

Ich habe es zuletzt mit seelenlosem Sex versucht

Fünf mal mit Profi-Nutten, die nichts spürten

Ich war versessen auf die Macht

Die ich dem Penis zugebracht

Der über Geld die Lust erfahren wollte

Doch fand stattdessen ich bloß Spuk in meinem durchgewühlten Ich

Dem danach jedes Ideal, jedes romantische Gefühl entwich

Nun wach ich auf und spüre

Mich in der Nähe einer Grenze

Ein gutes Zeichen, hier hat das düstere Niemandsland ein sehr geheimnisvolles Tor

Mir wird bewusst, jetzt lohnt es sich zu kämpfen gegen diesen abgeschlossenen Wahn

Um einen Wandel zur Erkenntnis, an dem ein ehemals seelisch kranker Mann

Den Spukcharakter seiner Sucht nach schnellem Sex erkennen kann

Ich geh hindurch und tauche ein in eine Sphäre

Darin mein Herz empfindsam wird und offen

Ich nehm mir vor

Mir mein Gemüt zu säubern und nichts mehr zu erhoffen
Das gibt der sexuellen Gier den Rest
Dem Intellekt die Wendung, die er braucht
Das Selbst erkennt, der existentielle Mangel ist bald ausgeraucht

Nun folgt noch mühsam analytisch Kleinarbeit
Das lässt sich nicht vermeiden
Ich muss die letzten Reste meiner Selbstzentriertheit
Aus meinem Wesen, aus meinem Willen scheiden

Nun fängt der Weg an, um diszipliniert
Herauszufinden, was den Sex zur Achtung je des Partners führt
Was ich erlebt hab, tat nicht gut, doch der Verstand
Ist nicht mehr hastig, gierig, billig und getrieben unterwegs im Niemandsland

Kein Spuk mehr, der den Geist entstellt
Rund um mich nun die stets reale Welt
Vermischt zu attraktiver Täuschung und
Auch manchmal möglichem Gelingen
So sieht es aus, als könnt ich bald den Sex
Der auch die Liebe meint, vollbringen

Denken und Finden im Kleid der Verführung

Wirkliches Denken soll und muss wehtun

Das bessere, klarere Wort

Gebiert sich langsam im Schmerz der von Zweifeln verursachten Suche

Zuerst umgibt peinliche Leere den Wunsch nach der tieferen Wahrheit

Die Blendung durch das Gegebene

Platzt jedoch schnell auf und du wachst auf zu dir selbst und

Wendest ab dich von den Billig-Genüssen

Im U-Boot der ungefähren Empfindung nach unten

Tauchst du ein in gefährliche Strömungen

Triebhaftes, Unerschlossenes noch, und

Der gestiegene innere Druck beginnt das Bewusstsein zu quälen

Glaub nicht, dass es den Weg da vorbei gibt

Du solltest ein Meisterdieb sein am eigenen Geist

Das Kostbarste an ihm mit dem blitzschnellen Griff

In das sehr überraschte Unbewusste zu stehlen

Erklingt die Fanfare im plötzlich erhellten Gewissen

Weißt du, es ist etwas, da noch nie da war, geschafft

Du hast das ans Licht gebrachte Kostbarste deiner Identität

Aufgeladen mit deiner angewachsenen, gestaltenden Kraft

Nun fängst du an zu begreifen

Dass du jetzt, da endlich an den Spuren der Reife

In das Revier einer sinnlich energischen Frau einzudringen vermagst

Doch gleichfalls erkennst du schockiert, dass du immer noch

Nach projizierten Schemen einer brandgefährlichen inneren Scheinwahrheit jagst

Was aber aus deinen realen Begabungen hier, ab sofort zu vollziehen ist

Sprengt alle Konzepte von sinnlichem Glück und von zu ertragendem Leid

Und diese gefährlich-erlösende Wahrheit verlockt plötzlich entkleidet vor euch

Die alles an euren allzu weltlichen Ichs erschütternde total erogenisierte Empfindsamkeit

Ab da seid allein ihr in eurem behaglichen Nest
Die so lange gesuchte Liebe genießend und
Es bleibt euch kein langweiliger, schmälicher Rest

Denn eine erfahrene Sprache ist in die erwachenden Körper gedrungen
Und was euch ekstatisch vereint, erfährt ihr als Wunder
In das kostbarste Kleid der Verführung gehüllt und ...
Als stetes Glück ständig erneuerter Paarung ...
Nur um den Preis einer schmackhaft nach Tibetischem Ritus vollzogenen Ehe gelungen

Begegnung und Mut

Vom hohen Ross des scharfen Intellekts gesprungen
In die weiche Sehnsucht des Gemüts
Bewegt mich nun, was Allen wichtig ...
Mit nur noch kleinen, kurzen Schwankungen
Empfinde ich die Möglichkeit der Liebe
Doch leide kaum noch, ist sie fern
Ich spür, wie sie mich ausspäht und subtil erzieht
Spür, wie das Selbstgefühl sich bessert
Die Vorstellung des Ichs
Ist klarer nun, nicht mehr verwässert
Ich sammle mich und schärfe die Methoden, mich zu orten und zu zeigen
In allen Sehnsüchten und Widrigkeiten
Bleibt mir ein Maß erhalten, das mich hält
In Augenhöhe mit der an Drohgebärden politisch durch mich bald entschärften Welt

Ich suche mich in Gleichmut zu erfassen
Mich auf die intensiven Wünsche des Gemütes einzulassen
Wenn dieses schwankt, halt ich es aus
Ist Angst da, mach ich analytisch aus
Woher sie kommt, wie sie vergeht
Ein Selbstbild, das nun sicher steht
Wo früher Instabilität und Klage war
Das angenehme Leben so krass fern
Gelingt jetzt manchmal auch authentische Begegnung
Erfahrbar durch die Leidenschaft
Gepaart mit dem erwachten Mut
Mich selbst sensibel zu riskieren

Neuanfang

Nur im gelungenen Gedicht erscheint die subjektive Kunst
Entwickelt und geschärft in vielen, sehr vielen Krisen unterworfenen Jahren
Um in das Selbst, es fruchtbar wandelnd, vorzustößen
Ab jetzt schreib ich nur noch für mich und die Geliebte
Kein vorgestellter Leser stört meine Schrift
Das reicht der neuen Einsamkeit die Königliche Krone

Sitz ich ab nun im Elfenbeinturm fest?
In einem kargen, tristen Leben?
Als Menschenscheuer wurde ich zum Rest
Den die Gesellschaft nicht mehr normt

Ich fange noch mal an
Von Grund auf mir mein Leben zu erneuern
Ich wurde vor sehr kurzer Zeit geraubt
Göttin Mania zog sehr skrupellos mit mir davon
Die Kraft der Selbstvernarrtheitsobsession nochmals in meinem Geist zu wecken

Nach dem Exzess ging ich bekehrt, ernüchtert aus dem Spiel
Mich seriöser, also einsam wieder zu entwerfen
Um übers Schreiben den durch diese Eskapade nur wenig mitgenommenen Verstand
Erneut, und diesmal völlig militant und radikal und skrupellos den Feinden gegenüber zuzuschärfen

Nach dem letztendlich zu bilanzierenden Fiasko der Besessenheit
Und am beruhigenden Alleinsein spüre ich
Wie sich die Nerven wieder fügen
Erneut mir Sicherheit verleihn
Göttin Mania der entscheidende entlaufene Liebessklav zu sein

Der süße Wahn lädt nicht mehr ein
Mit ihm das klare Denken zu betrügen

Erwartend das Psychiatrische Gespräch

Nen neuen Zyklus zu beginnen
Um an der Schönheit der Doktorin
Uns erotische Dynamik zu ersinnen
Jene Gefahr, die mich so reizt
Mich ranzutasten an Gefühle
Die meinen Geist erfreuen und befreien

Ach, wie lieb ich dieses Spiel
In dem ich Dominanz
Doch auch getreue Hingabe begehre
Im Hin und Her und Auf und Ab der Wandlungsfähigkeit der Seele

Wird sie beachten, was ich brauche
Um per Sprachgefühl zu glänzen?
Ich seh uns schon verflochten
Voll Hingabe in kognitiven Tänzen
Rund um das psychiatrisch reizende Tabu des Flirts
Diverse altbewährte Regeln neu bemühen
Um beider Herzen zu beleben
Und stets am Ende des Gesprächs
Der Unerfülltheit ihren Laufpass
Nie mehr zurückzukehren, mitzugeben

So könnte es gelingen
So zähm ich der Dämonen Gier
Mit Einsamkeit mich zu bedrohn

Doch was ist der Doktora Lohn?

Im Dialog der Kraft

Wie schafft die Sprache sich ihr Recht?

Als ich noch suchend auf dem Wege war
Sehr ferne vom Erwachen
Ließ ich vom kühlen Intellekt mich führen
Geschärfte Logik schuf mir einen angepassten Status
Dadurch etwas an äußerer Balance

Ich schaffte es bis in den Landstrich des Verlusts
Schob falsche Sinnsegmente wie ein energisch-forscher Gletscher aus
Um Ruh zu finden vor der Angst
Missratene Tochter der an uns verübten Statusselektion
Uns durch das Leben peitschend
Oft ohne den begehrten Lohn
Das Glück der Liebe ... aufzudecken
Stattdessen eine existentielle Fremdheit zu entdecken
Die uns befiehlt, stets besser als der Andere zu sein
Ihm auch sein Weib zu nehmen, das schon begierig lacht
Wenn ihm der potentielle Sieger vorm Duell schon schöne Augen macht
Der letztlich trotzdem einsam bleibt
Da seine Tat ihm bald danach bedauernswert und schäbig scheint

Wir sind mit falschen Triebmotiven
Von den Eltern, den Besitzenden und Mächtigen
Von der so raffiniert uns prägenden, uns täuschenden Kultur
Hineingeschmutzt in eine falsche, durchgeschmutzte Welt

Wie dem entgehen?
Wer findet die Bewusstseinslücke im Geschehen
Die ihm erlaubt, sich selbst als wahren Mensch zu sehen?

Noch harr ich aus im Modus der Verweigerung
Doch will ich Freunde finden

Die ebenso das reflektierte Denken üben
Um ihre Einsamkeit aus ihrem Ich zu schieben

Ob das gelingt, geprägt von solch mentalem Makel?

Wer revoltiert, ist in Gefahr
Denn zu entschärfen ist, was frühe Prägung war
Erfolg, er lockt mit einem neu akzentuierten Ich
Man macht sich nicht mehr lächerlich

Mit der Doktora üb ich Stimmigkeiten ein
Was früher sicher war, schlägt um ins Neue
Wir sind einander, das ist schön, geneigt
Vertrauen zwischen uns ist angezeigt

So findet sich, was Lust verschafft
In diesem Dialog der Kraft
Ich schließe ab mein bis hierher getragenes und geplagtes Sein
Da dies Gespräch mich endlich hin zur Liebesfähigkeit verwandelt

Sehr abenteuerlich wird mir zumut
Wenn sie mich scherzend auf die Hörner nimmt
Damit sie das Geschehen bestimmt

Des Widersinns, der überzogenen Selbstliebe mich endlich gültig zu entleeren

Einführung in ein seltsames, seltenes Ich

Mich erinnernd finde ich
Von Kindheit an kaum einen ausgeprägten Willen auf
Viel stärker den fatalen Drang nach unten
Ich fasste keinen Lebensplan
Da das Prinzip Vergeblichkeit
Als Knabe schon mein ganzes Fühlen übernommen hatte
Heute erkenne ich, in Wahrheit
War ich ein verwaister Knabe
Vom Vater, der sehr dumm war, nichts erhalten
Also lernte ich am Ausgesetztsein
Wie das läuft mit dem Erkalten
Nur per Denken hielt ich fest
Dass es mich nicht scheitern lässt
Nah am Abgrund, stets zu spüren
Oft auch ein freches, ungewaschenes Maul zu führen

Da männlich-väterliche Liebe ungelehrt
Musste mir Logik alles leisten
Während das Gemüt verfiel

Recht beschissen dieses Spiel

Wurde mir schon früher klar
Als ich zu entdecken hatte
Dass mir Liebe schwierig, beinah unauffindbar war

Also nichts, das je mich hätte nähren können
Seit den frühen Kindestagen zu erkennen

So steh ich nun vor aller Welt
Vereinsamt gegen sie gestellt
Etwas Halt an etwas Wissen
Doch den großen Sinn zu missen

Wenig, das zusammenhält
Die Verbindung mit der Welt
Dies zu bekennen tut sehr weh
Was wäre noch zu reparieren?
Ist da noch irgendwas in mir
Das sich lohnt, es aufzuspüren?

Jeder kleine Sinnbezug
Hilft etwas, die Illusion daran zu hindern
Das ganze Ich zu überschwemmen

Doch der Boden unter meinen Füßen schwimmt
Nichts ist selbstverständlich, alles nimmt
Der Geist zum Anlass, seinen Aufbau schlimm, fragil zu finden
Was zu erlösenden Massakern an den aufgeschwemmten Illusionen führt

Sehr fragwürdig, was früher ich so trieb
All die Zeit bestimmbar blieb
Als ein Typ, der sehr verklemmt
Den Genuss am Dasein hemmt
Also auch nichts Schönes bietet
Wenn ihm eine Frau gefällt

Jener instruktive Reiz
Der ein wenig noch verbindet
Mit der ohnehin bloß sehr ironisch hingenommenen Welt

Vom Spiel der Spiele

Früh schon sehr weit fortgegangen
Von den zu suspekten Spielen des Geschlechts
Mich per Dichtung aufzufangen
Gen des Scheiterns Reiz und Falle
Eine Reise durch den Geist
Den, da manchmal er geschwächt
Etwas öfter aus den Angeln reißt
Seltene Befindlichkeiten
Die das Ich verführen
Sich Phantasmen zu verschreiben
Zauber allerhand zu spüren
Manchmal Faxen und Allüren, Flausen
Mich beschützend gen das Draußen
Leb ich dann im inneren Reich
Das kein Mensch betreten kann
Da mir niemand nah und gleich
Weder Frau und gar kein Mann
Meine dramenreichen Abenteuer
Die das Unbewusste lenkt und nährt
Sind den Anderen ungeheuer
Mir jedoch Schatz und Gefährt
Jene Ich-Aspekte aufzugreifen
Die Erziehung kaum erfasste
An Begabung anzustreifen
Die nie zur Gesellschaft passte
Also einen Weg vollzogen
Reich an Kämpfen mit verlangenden Dämonen, Geistern
Alle diese Kämpfe gut zu meistern
Fremd gemacht so vor der Welt
Die normalen Menschen
Sich als scheinbar soziales Menschenwerk sehr übersichtlich gegenüberstellt
Ich jedoch mit meiner Sicht
Lernte, der Gesellschaft zu misstrauen

Mir mein Ich geheimnisvoller, subversiver, mystischer auch aufzubauen
Manchmal leg ich eine Spur
Die verführt, an ihr zu sehen
Wie da jemand die verordnete Kultur verlässt
Der sich Tantrisch in die Grenzbereiche des Mentalen fallen lässt
Sich gewagt in turbulenten Kämpfen mit Dämonen zu besehen

Hab das Spiel nun aber satt
Will es an sein Ende bringen

Psychiatressa, zück dein Blatt
Mich per ausgespielter Königin zu zwingen
Ab heut vor dem ganzen Hofe zu bekennen
Dass des Hofes Höchste Dame, da sie falsch wird, endlich siegt
Einen früheren Narren, den bald informell gesalbten König
Kraftvoll für die wahre Liebe zu sich in die Kammer kriegt

Klage eines Knaben

Das Unglück lauert im Gesicht
Der Mutter, ach, mag sie mich denn nicht?
Bin ich zu viel ihr, eine Last?
Der Mutter, die den Vater hasst
Ich bin von ihm gezeugt, das reicht
Die dadurch aufgezwungene Ehe zu verfluchen
Mein Leben wird mir niemals leicht
Zu führen sein, ich werd nur darben
Schon viele meiner Lebenskräfte starben
Die Liebe gibt's, hab ich gehört
Doch nicht für mich, der so entleert
Sein Dasein fristet, das so schwer
Belastet wird von Mutters dunklem Schicksal her
So wird mein ganzes Denken kreisen
Um den Makel, den ich trage
Der niemals aus dem Herz zu reißen
Für alle Zukunft diese Frage
Oh Schicksal, werd ich je geliebt?
Nein, nichts und niemand ändert meine Lage
So sink ich ein in die Vergeblichkeit
Nie wird wer hören, wie das schreit
In meinem Herz, das Trauer trägt
Im Takte permanenten Mangels schlägt
Oh Gott, ich bin nur eine obsessive Klage
Nichts Schönes, das ich in mir trage
Wir wird das sein, wenn ich ein Mann ...
Ob ich das überhaupt und je bewusst erleben kann?
Woher soll diese Kraft ich nehmen
Bin ich doch kaum mehr als ein Schemen
Nie fällt auf mich ein stolzer Blick
Ich bin ein mieses, mieses, ausgrenzbares Stück
Werd niemals froh und lustig sein
Das schwärzt den Geist so furchtbar ein

Wie soll der je gut funktionieren
Ich werd das ganze Leben spüren
Dass Ablehnung mein Schicksal ist
Da Mutter manchmal auch Medusas Schrecken ist
Gen diesen Anblick schreiben
Stets frauenlos, suspekt verbleiben

Als würdeloser Onanist
Der Peinlichkeit, der Scham ergeben
Muss nach dem Trost der Sprache streben
Die statt der Liebe mich verwöhnt

Oh Dasein ... oder Furcht vor dir
Nur von der Poesie geschönt ...

Im Sog

Das Einsam-Sein, ein dunkler Sog
Gefährlich wie ein wildes Tier
Das ein platzierter Schuss um die Beweglichkeit betrog
Saugt alles, was du bist, wie Treibsand
In sich selbst hinein, du japst vorm Nichts
Du wünschst, du hättest einen Gott
Der das, worin du aktuell versinkst
Verwandelt und belebt zu einem Halt
Doch hast du keinen Glauben
Bist bloß ein Atheist, der kalt ...

Es ist ein jeder Denkakt bloß
Ein schwacher Griff ins karg gefühlte Sein und
All das, was du sonst so tust
Erscheint dir leer, das ist die Situation
Die jeden fruchtbaren Gedanken niederhält

Was die Gesellschaft braucht, du gibst es nicht
Ein Nichtsnutz, der poetisch voll berauscht gewesen
Von dem, was Schöpfer-Sein vermag, doch nun erkennt
Dass der Begabung Flamme nicht immer zuverlässig ist
Zur Zeit, nichts mehr erhellend, unaufhaltsam niederbrennt

Bald wirst auch du nur leerer Schein noch sein
Nicht mal ein Flackern, nein, nur Pein
Mischt sich in deine Angst
Was für ein höllisches Gemisch
Und nicht mal Alkohol im Spiel
Dafür ein innerer Dämon, der schreit:
„Du wirst nichts mehr erreichen!“

So also, gegen deinen Willen fasziniert und
Schwach, siehst du ihm zu

Wie er im Geist tobt, rast und wütet
Jeden Anspruch dir verbietet
Bis kein Motiv mehr vegetiert
Nur noch ein Saugnapf, was einst du als besonders gut geführten Intellekt gespürt

Du denkst, so kannst du nie mehr unter Leute gehen
Die spüren schnell, du bist ein Geist
Der keinen sozialen Hang beweist
Auf dass da niemand den erkennt
Den man sehr öffentlich nach seinen in der Kleinstadt gut bekannten Mängeln nennt
Denn alles hat sich schlimm verschoben
Im Himmel brennts, die Hölle stößt voll Gier und Expansion nach oben

Der Platz an deiner Seite ist schon seit vielen Jahren leer
Dir blieb bloß noch das Blatt, vor dem du angstbetrieben sitzt
Jene Metapher zu erfinden, die Tibets Geist in deine Dichtung schnitzt

Die Einsamkeit, sie hat gesiegt
Sie wurde dir zum Wesen
Und die paar Jahr, die du noch hast
Wirst du auch nicht von ihr genesen

Krise

Ich zwingen mich, ganz scharf zu denken
Aus Angst vor dem Mentalstrukturverlust
Nicht alles, was zur Zeit mich ausmacht
Ist in verstehbaren Begriffen zu erfassen
Oft ein Gefühl, das mich durchzuckt, ist zu diffus
Es dem Verstand plausibel einzupassen
Ein klares Ziel ist derzeit kaum zu orten
Irritation bedrängt den Geist
Kunst gar zu machen aus präzisen Worten
Ist aktuell sehr schwierig
Da beinahe jede der erfassbaren Gedankenketten reißt
Hier weiß die Angst nun, sich gut einzurichten
Sie drängt den Glauben, dass man gut ist, rabiät ins letzte Eck
Ich muss in solcher Stimmung auch auf jedes Date verzichten
Denn die Latenzerotik wagt sich nicht aus dem Identitätsversteck
Dies lässt nur eine karge Sehnsucht übrig
Die ist so unbestimmt
Dass kaum konkret ein Ansatzpunkt gegeben
Damit sich eine Liebe formuliert
Doch theoretisch wenigstens bin ich mir sicher
Sie wärs, die aus der inneren Krise führt
Die Einsicht folgt, ein frommer Wunsch bloß wirkt hier, der nichts bringt
Ich würg die Sehnsucht ab und leg den Sexus schlafen
Wo er im aufgeregten Traume Ängste leidet
Doch auch um die phantastischsten Genüsse ringt
Mein Schicksal scheint zu sein
Dass jede existentielle Krise auf den unausgelebten Sexus überspringt
Mich so noch tiefer trifft und stört
Bis alle meine Wünsche sich, verdammt, in diesem ominösen Sexus brechen
Von keiner Frau zu ihrem eigenen Genuss erhört

Kurz vor dem Handeln

Im Blick in mich erschrecke ich zur Zeit
Etwas in mir saugt Sicherheiten ab
An die ich lange Jahre glaubte
Um mich stabil zu halten

Zum Beispiel, ein Poet zu sein
Feinfühlig, kreativ, genau
Mein Innenleben stimmig zu vermessen und
Per Verschriftung analytisch wie auch künstlerisch vollkommen darzulegen

Nun sag ich mir, dass ich mich in Gefahr befinde
Da droht und raubt etwas in mir, und
Saugt mir ab, wovon ich jahrelang mich mager nährte
Zurück bleibt eine dünne Hülle Mann
Der sich an keiner Frau beweisen kann
Doch manchmal Edelpornos guckt und dazu onaniert
Dabei die große Einsamkeit verspürt, und
Wie der Dichter in ihm klagt
Er fände kaum noch Sinn

Es scheint, dass ich sehr schwer gefährdet bin

Wo führt das hin, was mich zur Zeit interessiert?
Ich habe den moralisch abgewirtschafteten Typen in mir aufgespürt
Beschau bang, was er so treibt
Nicht viel, er hat sich reduziert
Auf den Ersatz für wahren Sex
Weil ihn kein stimmiges Begehren führt

Er gibt das vor sich zu und geht in sich

Oh guter Gott, das alles meint ja mich!
Den so begabten Theoretiker der Innenschau

Der sich nun sehr zusammenreißt

Um endlich mal nen heißen Flirt zu landen

Vielleicht sogar danach sehr gut zu ficken

Der inneren Sexuswunde ein temporäres Pflaster aufzudrücken

Spuk

Nun ist der Sinkflug angesagt

Stöße von oben durch des Missmuts dunkle Wolken

Die mir das Bewusstsein trüben

Ich als Pilot, diffus, verängstigt

Lern nun, in ziemlich karger Hoffnung

Wie ich das Flugzeug des Gemüts ganz ohne Hilfe einer professionellen Technik

Irgendwie zu landen habe, ohne zu wissen, was mich erwartet

Es geht ja nur noch um das nackte Überleben

Nicht um die nette Aussicht

Unter lauter netten Menschen mich selbst als Guten, Annehmbaren zu empfinden

Doch die Gesellschaft scheint gleichfalls zu kippen

Es gehen ja viele kollektive Träume jetzt zu Bruch

Das bis hierher Bewährte ist zum Parteiprogrammmüllberg geworden

Den niemand aus den Städten, die stagnieren, räumt

Der aktuelle Kanzler spricht nur Treibholz

Doch ich weiß, wovon er träumt

Vom wilden Fluss träumt er, der's Frühlingstreibholz aus dem Gebirge bringt und

Von sich selbst, der's fleißig mit den strammen Bauernburschen aus dem Wasser räumt

Der Wurm sitzt überall im Fleische der Debatten, sieh, wie er schmaust

Ich steig aus der in Flammen stehenden Maschine der inneren Gefühlswelt

Bin zwischenmenschlich wie auch politisch unbehaust

Ich schau mir an, was mich erwartet

Ich schau in mich und mir wird kalt

Von mir sind nichts als unterkühlt entlarvende Bekenntnisse

Eines begabten, selbstironisch-künstlerischen Desperados zu erwarten

Ich fühle mich als blutbefleckter Dorn an einer Rose

Die zwischen vielen welken Rosen gleichfalls am Vergehen

Nicht helfen unsere Parteien, Zeitungen, auch nicht die Bibel

Die Zeit steht günstig da für die Latenzfaschisten

Die ihren Großmaulchef bereits als „Volkstumskanzler“ sehen

Ich selbst hab nicht mal Kraft für eine Freundschaft

Bleib hinter Allen stumm, bedrückt zurück

Nichts reizt mich mehr, nur der massive Zweifel

Trübt den von Aussichtslosigkeiten infizierten Blick

Der suchend sich mit letzter Kraft nach innen wendet

Das Selbst, ermattet, lässt dies protestlos

Doch schon in neuer Hoffnung zu

So wird das ganze angestrengte Denken an die geschwächte Subjektivität verschwendet

und

Der Spuk Gesellschaft nimmt unaufhaltsam kälter und gemeiner an Katastrophenspukcharakter zu

Geistige Einkehr

Das Wichtigste: Genauer, um den Kern des Ich bemüht, zu schreiben ...

Nicht hinter den brisantesten Gefühlsaspekten unausgereift, unintegriert zurückzubleiben ...

Die so komplexe, so abnorme, so irre Story hinter mir verblüht, das ist ein Grund

Sie im Psychiatrischen Gespräch nur noch sehr kurz zu streifen

Ein dennoch gutes, sehr gern frivoles Werkzeug, dieser so wandlungsreiche Mund

Der hat schon vieles ausgesagt

Doch neigt er auch zum Schweigen

Die Stille als gehütetes Revier

Auch darin Mut und Klasse, Stabilität zu zeigen

Der Weg, auf dem ich wahrhaft und noch auf der Suche bin

Führt intuitiv zur lange bang umgangenen Frau

Die hat weit mehr als temporäre, wilde Lust im Sinn

Setzt all ihr triebhaftes Begehren, jede Liebe an zur radikalen Seinsbeschau

Nach dem gelungenen Geschlechtsakt, der beweist

Dass sich der Liebhaber begabt zur Kunst des Leibs zusammenreißt

Fühl ich jedoch nur Attraktivität und Lust als subjektives Ziel

Werd ich an Hochmut und Narzissmus ganz gewiss erblinden

Bin offen ich für Anderer Schmerz, für jeweils aktuelles Mitgefühl

Wird mich auch die zu mir passende Geliebte finden

Gestrandet

Ich hab noch nicht genau bestimmt
Was mir die Kraft zum Leben nimmt
Blick ich zurück, war alles schwer
Mich wundert, dass ich bis hierher
Geschleppt mich hab, doch jetzt wird's hart
Das immer deutlichere Trauma
Schmutzt durch meine Gegenwart
Der Hang zur Poesie verblasst
Der Missmut ist im Herz zu Gast
Was ich ersehne, wird nie wahr
Seltsam jedoch, der Geist ist klar
Der Widerspruch hat Platz im Ich
Darum herum ganz fürchterlich
Die Leere, die den Rest mir gibt
Weil eines mir so fehlt, nämlich verliebt
Zu sein, und das solid
Ach, wie es mich zur Frau hinzieht
Noch leidend an der Onanie
Die kaum was gibt, sie tröstet nie
Hinweg über den Mangel

Nun such ich aber nicht konkret
Nach einer wunderbaren Frau
Ich meide alle schon bekannten Plätze
Wo man sich kennenlernen könnte
Ein weiterer Widerspruch
Erklärbar durch die tiefe Angst
Das DU viel mehr, als ich es bin
Von einem Mann, der tauglich sei, verlangst
Auch das ein Grund, nicht zielbewusst zu suchen
Ich spinn mich ein in leere Phantasien
Schau selten auffindbare Edelpornos an und onaniere ohne Sinn
Ein kalter Reiz, von dem ich bald vollständig eingefroren bin

Die heilige Kuh Einsamkeit

Die heilige Kuh, die Einsamkeit

Vom Hirt, der ohne Freude war, getrieben

Durch Weidegründe, wüst und leer

So hat der Hirt sein Schicksal bis hierher beschrieben

Nie einen klaren Willen ausgeprägt

Nie einen Plan, der fruchtbar schien

Im fortgesetzten Scheitern kranke Lust beweisend

Im inhärenten Widerspruch empfindend seinen wahrsten Sinn

Sich zu erkennen an den Brüchen, Fehlern der Persönlichkeit

Und kaum je angenommen zwischen netten Leuten mittendrin

Die heilige Kuh, bedürfnislos

Geht brav den Weg, vom Hirt gewählt

Kaum Futter macht den Hunger groß

Doch jede Hoffnung fehlt auf Sättigung

Was für ein Schicksal, was für Los!

Gemeinschaft: Dieses Zauberwort

Das vielen hilft, sich zu entwickeln

Blieb ohne Sinn für diesen Hirt

Dem seine Vita beinah unbeherrschbar wird

Durch Wahn, durch Faxen und durch Flausen

So hält er die Gesellschaft draußen

Aus seinem Ich, zahlt einen hohen Preis

Ein Leben lang, wie er nun weiß

In Versen, die nichts mehr verstellen

Versucht der Hirt, sein Dasein zu erhellen

In Kunst daher gut aufgehoben

Der Sprache Grenzen talentiert verschoben

Dringt ein er in das Denkrevier

Das ihm als Beute Einsicht schenkt

Er weiß, was er zu zahlen hat
Indem er mit Begabung denkt
Die große Heilung aber ist noch nicht zu finden
Obwohl er es sehr gut verstand
Schon früh sich an das allerbeste Irrenhaus- und frei schuftende Seelenpersonal zu binden

Das half, die Brüche, Fehler im Charakter zu erkennen
Sowie diverse Sünden tapfer, gründlich auszubrennen
Nun steht er alternd vor dem Fakt
Er hat die Liebe stets verfehlt
Wird daher sozialem Müll am Rande der Gesellschaft zugezählt

Die Statue der heiligen Kuh
Der Einsamkeit ... auf dem persönlichen Altar ...
Zeigt ihm, was zu betrauern ist
Doch auch, was seine Chance war
Die er genützt mit dem Talent
Das nicht erlischt, zu seiner Freude
Erkennt er stets, was in ihm brennt
Und ich, sein spät erwachter Poesiaspekt
Erkläre ihm, was er noch braucht
Für seine Kämpfe gegen den internen Schrecken

Nämlich, mit dieser schönen, solide angebeteten Psychiaterin
Kein Liebesleid mehr vor sich selbst feig zu verstecken

Spielbeginn

Mir gegenüber nun die Frau

Die wie aus einem Traum geschlüpft

Mit mir verbindlich jenen Sprachraum zu ergründen

In dem wir zweisam temporäre Heimat

In dezenter, professionell betonter Bindung finden

Wie lang?

Wie lang wird diese Psychiatressa sich für mich interessieren?

Wie lang hab ich gesucht und nun das attraktivste Gegenüber aufgefunden

Ich lebe auf, doch selten die Stunde

Die sie mir schenkt. Mir, dem so Suchenden

Der immer noch an sich selbst nur zu denken gewöhnt

Doch nun aufbricht in seine eigene Tiefe, assoziativ

Barrieren des internalisierten Kulturellen zerstörend, um

Den Fluss der Empfindungen und Phantasien freier strömen zu lassen

Denn wir zwei, Psychiatressa

Um uns einmal pro Monat intuitiv einander zu schenken

Dürfen ungeniert an unsere wahren Bedürfnisse und noch wirkenden Beschränkungen denken

Darin keinerlei rigider Scham untertan

Fangen wir an dieses Werk

Spüren wir uns vor an die Grenzen unserer inneren Welten

An denen uns noch ein klein wenig schmerzende seelische Wunden

Von früher in Angriff genommenen libidinösen Abenteuern berichten

Aus denen neben der Lust auch die Freiheit stammt

Sehr gut, sehr autonom für uns selbst einzustehen

Wenn wir im Anderen ein frivoles Schimmern entzünden

Und entspannend gemeinschaftlich lachen, denn

Vielen sind solche Erfahrungen

Nichts als mit furchtbarer Zerstörungskraft drohende

Vom Bannstrahl des Katholizismus zu verdammende Sünden

Wir aber verstecken uns keinesfalls vor dem, was wir wollen
Bestechen den inneren Zoll, den neurotischen Widerstand gegen die sinnlichen Reize
All unsere lockeren Phantasien ungeniert über die Grenze des moralischen Anstands zu kriegen

Denn die Spiele, die uns von dorthier so locken
Haben viel mit uns vor ... Psychiatressa ...
Mit den mich so in Glut versetzenden Locken
Fesselnd meinen Verstand, ihn raffiniert durcheinander zu bringen
Und dann doch, um vor dir zu bestehen, um eine klare poetische Message in Versen zu zocken

So, mit all dieser enormen Verwirrung
Hoff ich auf dich, dass du nichts scheust zwischen uns
Und auch nichts mit prophylaktischer Rücksicht
Schon gar nicht mit restneurotischen Ängsten belegst
Sondern dich geistig frivoler, uns beide animierend, befreiend bewegt

Denn was sich bewegt, ist frei, echt, dynamisch und gut
Solange unser zu analysierendes, die meisten konformen Psychiater tief schockierendes Schicksal
Nicht auf einer verbliebenen, zu hartnäckigen Übertragungsneurose beruht

Das Wesentliche

Brennpunkte rund um die verbliebenen Schwachstellen im Charakterbild
In den verdunkelten Bedürfnislagen, die noch zu erhellen sind
Um an das Bild des Ideals als Dichter und als Mann mit Sexappeal heranzukommen

Es bietet die Gesellschaft keinen Wertmaßstab
Ist sie doch schon politisch nah am Kippen
Das heißt, was heute gilt, ist morgen schon vergessen
Im Volk die Fäulnis wird in Parteiprogrammen
Pressekonferenzen, Massenzeitungen begrifflich noch verhüllt

Ich träum von einem Tag, da die gesamte Auflage der Kronenzeitung
Nur lallt noch und sich selbst mit allen eingeschleusten Aktien im Rotlichtareal vermüllt

Ich wähle sorgsam Skepsis und Distanz
Im Wissen, dass ich selbst sehr fragwürdig beschaffen bin
Nehm ich mich aus des Volkes Drang und Wahn
Wobei ich jene, die es durch Lügen führen
Schon gar nicht leiden, aber leider auch nicht stürzen und noch nicht kaufen kann

Denn Kämpfe um das öffentliche Wohl, nicht wirklich sind sie meine Sache
Mir ist es wichtig, dass ich mich verdient um meine Selbstreinigungen mache
Kein anderes Projekt hat gleichen Wert
Man mag mich also sehen, als sei ich nur in mich gekehrt

Ich selbst seh mich mit großem Mut versehen
Die so fatalen Brüche, Fehler in mir deutlicher zu machen
Hab ich doch weder öffentliches Image noch Gefälligkeit zu wahren
Ich bin, für jedes öffentliche Amt verloren
Auf die extremen Formen belebender Katharsis nach frühen Griechischen Methoden abgefahren

So ist ein weiter kultureller Raum um mich
In dem sehr sichtbar wird
Was mich ans Üble binden könnte

Ein weiter Raum, durch Vorsicht konstruiert
In dem mein Lebensschauspiel aufgeführt
Nach dessen Ende doch kein Vorhang fällt
Setz ich auf meiner Bühne doch keine Grenze
Zwischen mir und all dem Leid der Welt
Dem ich nicht engherzig entkommen will
Da ich vom Mitgefühl ins Sein gestellt

Klartext

Die Männlichkeit, sehr lange unentwickelt
Ständig diffus und schwankend
Eine Zwischenlösung suchend
Im Rückzuge in den durch Poesie geschärften Weltbezug
Die künstlerische Sprache als Ersatz für den bisher gemiedenen Sex
Nach Sigmund Freud Verschiebung und Verfeinerung
Was dreißig Jahr dem Dichter gut geglückt
Nun bricht sie auf, die bis hierher so gut verhüllte Lust

Lasst uns den Ödipuskomplex kulturspezifisch gut studieren
Den exquisit befriedigenden Vaternord in unserer angekiffen Jugend
Auf die Provinztheaterbühnen zum Schrecken aller Bürgermeister führen
Ein wenig später an den Kaderschmieden die lüsternen Emanzen installieren
Das Sexualobjekt Mama jedoch zuletzt verschmähen
Da wir auf einem neuen Weg, nicht dem der Griechischen Antike gehen
Die Selbstblendung des epochalen Vorbilds durch den gesüßten Wahn ersetzt

Nur was im Kopf schon lustvoll geht
Wird die politische Verführung später smart und schön ins Reine bringen

So mach dich auf in das Revier
In dem die Männer um die Frauen buhlen
Die raffiniert ein zartes Rouge auftragen
Für den Traum der ersten Nacht
In der begeistert Kleinholz aus allen Hemmungen gemacht ...
wird ...
Durch die fesselnden Umarmungen der Lust ...

In denen du die spitz gefeilten, so erogen bemalten Nägel deiner zarten Finger
Mir tief ekstatisch in die ergeben aufseufzende Haut eingraben musst

Der süße Schmerz so wunderbar und geil
Hält feierlich die Aussicht auf Erlösung feil

Wenn die Leiber sich schon satt und überaus befriedigt lösen
Ist es der Auftakt für ein längeres, gesichertes Duett gelebter Sinnlichkeit gewesen

Und Sophokles, ich bin mir sicher, stimmt mir erfreut als bester aller Lehrer zu
Und das die ehrenwerten Professoren und Parteichefs unserer Nation zu lehren
Stell ich den Unis meine schrecklichen Gedichte per Post und Straßenaufuhr zu. Im Nu ...

Vater

Vater, du hast nichts getan
Deinen Sohn durch vorgelebte Männlichkeit zu nähren
Welche Armut des Gemüts ...
Mich nur Armut des Gemüts zu lehren
Darin stimmig warst du bloß

Sozial ganz unbedarft
War dir jeder Mensch Gefahr
Dass du geistig unterliegen könntest
Hast nie einen Freund gehabt
Vorm Alleinsein dich zu retten

Ach, wie musst du schwer, so ausdruckslos, so aussichtslos gelitten haben ...

Schnell die Kinder abgetan
Als die Ehe flöten ging
Eine zweite Frau gekrallt
Um das Gleiche zu vollbringen
Ach, die arme, zweite Frau
Die sich ebenfalls in deiner Schlinge an dem Galgen deiner zweiten Ehe fing ...

Nun, da ich auf anderem Wege
Meine Männlichkeit vollzogen
Bin ich dennoch sehr allein
Steckt von dir ein Teil in mir?

Schrecklich, das kann ... sein ...

Dieser Teil von dir ist Gift
Schlimmer als von nem Reptil
Saug es aus durch Therapie
Die mein langes Lebensspiel

Gott, was hab ich drum gekämpft
Dich aus meinem Herz zu reißen
Mich als besser und moralisch reifer zu beweisen

Stehe, glücklich leer von dir nun da
Ehelos und ohne Kind
Schlechte Karten für das bürgerliche Spiel
Dem fast alle willig, auf Moneten scharf
Emotionell korrupt und sexualneurotisch unterwerfungssüchtig sind

Bilanz

Nun weiß ich es

Nun ist es klar

Mein Schicksal fühlt sich stimmig an

Ich, der in der aufgegebenen Kleinstadt

Klagenfurt, mal sehr berüchtigt bis in die Klappe war

Erfahre nun in innerer Ruhe, wie es ist

Wenn man das eigene, spät zugegebene Begehren

Dankbar entgegennimmt aus einem früheren Defizit an Lust

Der Weg war schwierig, manchmal wüst

Was ich mal leichtfertig verbrochen hab, ist abgebüßt

Was ist denn weiter noch zu tun?

Ne Frau durch Zartgefühl an mich zu ziehn

Mit ihr zu ruhn

Nachdem wir uns phantastisch raffiniert geliebt

Ob mir das Schicksal dies gewährt

Ob es mich zum Beziehungsglück erzieht

Auf dass die letzte innere schwarze Wolke flieht

Hinter dem Horizont der Poesie in der Umarmung eines freudevollen Winds beglückt vergeht

Der Himmel unter polyphonem Engelflüstern mir zur Wache und zur Sorge steht

Wenn ich, k ü n s t l i c h schon etwas ausklingend, erkenne

Dass ich bereits durch Sinn beglichen bin, doch immer noch präzis benenne

Was mich bestürmt und im Gedicht metaphernreich benannt sein will

Oh ja, das soll mich weiter prägen und begleiten ...

Und nun schaut eine sehr versierte, schlanke, unglaublich fescbe Psychiaterin auf mich und

Ich schau drauf, symptomgetreu mit ihr in das Frivole, ungehemmt Verführerische abzugleiten

Leid, Wandlung, Glück

Deklariert als jemand, der sich wandelt
Der mit dem Schicksal gleich auf gleich
In fair angesetzter Augenhöhe das verhandelt
Was ihm sein Ich *zu statisch* schenkt

Das heißt, wir haben einen Mann vor uns
Der sich zum Teil als Illusion begreift und denkt
Es wäre gut, zusätzlich etwas Tod in seine Existenz zu mischen
Auf das ein leerer Raum im Geist entsteht

Und diese Leere nicht zu meiden ...
Nein, es ist gut, in ihr zu ruhn ...
Von diesem Zustand aus entsteht
Ein klares Mitgefühl für alle, die am Dasein leiden
Zentriert um jenes neue Glück
Sich selbst aus Gründen der Neurose
Kein Leid mehr, keinen Schaden anzutun

Machwerk mit umgepolten Assassinen im dezenten Haschischrausch

Konzentration, geschärft durch die nervös-peniblen Anschläge getippter Phantasie

Worte vor dem poetischen Vergessen retten, doch

Militant-begriffliche Zusammenrottungen im Bewusstsein bitteschön vermeiden

Wenn nötig auch etwas rigid, die Zeit der Samthandschuhe und der Upperclass ist bald vorbei

Das heißt, das Poem nicht mit überspannten Esoteriksprüchen überfrachten

Der Leser soll sich den soliden Sinn nicht leichtfertig diffus zusammenreimen müssen

Den kulturell-politisierten Tatbestand bloß in Zivil zu schildern bringt kaum was Neues

Denn das kam selbst bei den romantischen Barbaren öfter vor

Vermischt mit einem prophylaktisch instinktiv zerrüttenden Begriff des bürgerlichen Staates

Die schöne, ausgefuchste Königin des Undergrounds im Rausche ihres Krönungstanzes

Scheint plötzlich ein ästhetischer Prolog zu einem Klasseadeligensoftporno zu sein

Der rechte Kanzler aus dem nationalen Bürgertum schleicht schlimm erbost aus dem Palast und

Reicht verräterisch den Schlüssel für die staatsgeheime Pforte

An aus dem Kaukasus hinausgeworfenen Assassinen weiter, die hier kurz Fortbildung treiben und

Nach ihrem Rausch des Mordens mit süßlich-ekelhaftem Haschischrauch die Tempel schänden

Die überspannte Hippies einst für die frivolen Musen aller Künste eingerichtet hatten

Der Dichter schreibt: ***Programmwechsel ! Ab nun Kulturbetrieb mit Zorn!***

Hier ist der vielgerühmte Film für ein bequemes Staatsschauspiel zu Ende

Wer weiter machen will mit seiner egozentrischen Karriere

Den nageln magisch ziselierter Ritualdolche der von mir umgepolten Assassinen an digitale Wände

So wird dem Zeitgeist freudig Missmut, seine Langeweile ausgetrieben

Das heißt: Das ganze Machwerk muss bis zum Ende überzeugend bleiben

Sonst wandelt sich der Dichter zum fanatisch-frommen Prosa-Aktivisten

Worauf die leidlich angepassten Kritiker des heimeligen Landes

Blitzschnell entscheiden, nicht nur rein germanistisch auszumisten

Da das kursierende Pamphlet den Volksgeist subversiv schon irritiert

Fast hätte eine aus Big Apple eingeschleuste Pornoqueen mit gleichfalls subversiven Lehrabsichten
(Jessy, die kesse James ihr Name ...)

Den Sprecher für die News des Tages live im TV vollkommen skrupellos verführt

Wir haben es verhindert und nennen dafür unseren künstlerisch nun festgelegten Preis
Gratis *Scheinlebensläufe* für uns alle, die ungehemmt an den Brisanzpolitberichten schreiben
Gedeckt vom gleichfalls umgedrehten nationalen Secret-Service und
Der neuen, informellen Roten Eminenz der präsidentialen Staatskanzlei

Wir wollen ab nun bloß noch im Underground ästhetisch zumutbar, verkuppelbar verbleiben

Antrieb

Das Urteil der Welt über mich als Poet und politisches Wesen

Kümmert mich kaum

Die Welt hält zu viel von sich selbst

Um sich unter die Gerechten zählen zu können

Und wer glaubt, er sei ein ehrenwerter Konsul oder Botschafter der Welt

Den will ich einen verlogenen Machtmenschen oder paradigmatischen Hochstapler nennen

Es gab aber doch manche

Denen ich das Gute geglaubt

Es gibt solche auch heute

Sie gehören zu den Bedrohten

Oft treibt Verzweiflung sie an

Sie kamen an höhere Bildung sowie an reflektierte Moral

Kennen den Sinn vieler Worte und

Wissen auch von den Lügner

Die ihn beugen und brechen

Diese haben zumeist großen Anteil am noch Größeren Geld

Ich geb zu, dass mir meine Armut nicht besonders gefällt

Aber ich weiß um den Sinn meiner Worte und

Bin doch zu schwach, zu verhindern

Dass die politischen Lügner die Sprache zu ihrer billigen Nutte verzerren

Ich halte fest am höheren Sinn meiner Sprache

Bin aber nicht fertig genug, den Verzweifelten anzugehören

Nirgendwo gehör ich dazu!

Nirgendwo ein mich fesselndes DU!

Und die mir leider aus Statusgründen geschlechtlich

Verbotene Psychiaterin setzt mir erogen *so!* angenehm zu ...

Entschlüsselung

Es ist gut für das Image

Den Anderen zu vermitteln

Man ruhe in Gott

Und so viele bleiben stecken im selbstgefälligen Lippenbekenntnis

Da ich mich nie sesshaft oder geistig gewandt gemacht hatte im Glauben

(Meine Eltern brachten mir nichts davon bei

Aber das ist nicht der entscheidende Grund)

Suchte ich ständig ein Maß

Um mich in einem anerkannten Wert aufzufinden

Ich landete bei der Psychoanalyse

Theoretisch und praktisch

Fand so die Erklärung für meine Unfähigkeit

An etwas Großes zu glauben

Das uns alle bedingt in Göttlicher Herrlichkeit: Amen

Der Mensch ist mir seither stets

Etwas penibel zu Entschlüsselndes gewesen

Ich hab diese Arbeit des Entschlüsselns sehr gern

Ich hoffe, sie fließt durch mich noch verbindlicher ein in die erstaunte Kultur

Die analytische Arbeit hilft mir

Dem Großen, das erhaben geschminkt wie selbstverständlich daherkommt

Nicht auf den Leim zu gehen

Ich bin daher auch kein Patriot

Der Glaube an die Nation steckt voller versteckter Fallen

Das aber lernte ich durch den freien Marxismus

Nachdem ich mich aus der weltanschaulich raffiniert platzierten Falle

Der Kommunistischen Ersatzreligion befreit hatte

Man sieht, wie eilig, wie verzweifelt ich suchte

Ähnlich verfuhr ich später mit dem Buddhismus
Von ihm verblieb mir immerhin eine gesunde Dosis Moral

Und mit dieser Moral traue ich mich nun
Mit dem Christ, dem Moslem, dem Hinduisten zu sprechen
Im Gespräch etwas Gleiches
Nämlich die verbindenden mystischen Wege zu suchen

Ein paar Jahre habe ich noch
In mir, und nur in mir zu suchen
Denn ich bin vielfältig, voller raffiniert angelegter Verstecke
Habe mich lange versteckt vor mir selbst

Ich werde mich rausjagen aus meinen gewohnten Verstecken
Den neurotischen Ängsten, die das Verstecken so lange am Leben erhielt
Ab nun also wird durch weitere, tiefere Analyse erhellt
Was als Ergebnis ein freieres, kulturell fruchtbareres Ich
Dynamisch-methodisch den schockierenden Zwängen der bürgerlichen Gesellschaft entgegenstellt

Erkenntnis

Ich dränge mit allen vitalen Aspekten des Ichs
Jener psychologisch-philosophischen Sphäre entgegen
Die alle feineren Nuancen des Daseins
Fruchtbar und edler als bisher vermischt

Leb ich im Irrtum
Wenn ich so viel will von meinem schwierigen Ich?

Ich ahne immer schon das entscheidende Wunder
Das eintritt, wenn ich absichtslos meditierend
Und zugleich dynamisch analysierend nach innen mich wende

Und glaub ich, am Ziel schon zu sein
Blitzt der vernünftige Gedanke durchs Ich

Nichts ist zu Ende

Ich hab lediglich einen kulturell sorgsamem, präzisen Anfang für Alle nach meinen Regeln gesetzt

An der Fährte des Schreibens

In tausend und ein paar mehr noch- Gedichten

Zog sich die Fährte des Schreibens

Vor und jenseits der Grenze zur Einsamkeit lesbar, verstehbar dahin

Der Menschen Einsamkeit zu begreifen

Doch nicht in ihr zu versinken

Nahm langsam Gestalt und Gewissheit an

Ich wurde autarker, echter und glitt freudig und wacher dahin

Ich überblicke die von mir gezogene Fährte des Schreibens ...

Das Schwinden der Lebenslaufschmerzen

Ergibt eine äußerst vitale Spiegelung im beruhigteren Geist

Die den Stoff meines Wesens mit dem Wesensstoff früherer Bezwingen des Ichs

Als kognitiv-spirituelle Methode gründlich für immer und unauflöslich verschleißt